Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Johanna Rolfs: Dei Schöpfungsgeschichte

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Johanna Rolfs

Dei Schöpfungsgeschichte

Dei Schöpfung? Dei kenne gi ja ale ut dei Bibel, oder nich? Man — ganz so is dat nich wäsen, sä mien Grotvaoder, as hei bi siene Immen wör un ick üm fraoget har, wo old dei lüttken Deerde wern dön. Do köm hei up dat Öller van dei Mensken, un do vertellde hei dei Schöpfungsgeschichte, so, at wenn hei se sülwest mit beläwet har. At use Herrgott dei Welt maoket har, do seet ick jüst vör dei Döörn un keek 'n bäten in't Weer. „Na", segg use Herrgott tau mi, „hab ick dat nich alls gaut maoket?"

„Jao," segg ick, „dat hast du; blot — ein Deil hast do noch vergäten." „Vergäten?" segg hei.

„Jao," segg ick, „du hast ja noch gor kien Mensken maoket!"

„Och so! Ja, — den wull ick eigentlik gor nich maoken; dann is ja doch blot immer Striet un Spektaokel uppe Welt. Man — wenn du't mennst — dann mienetwägen! — Dann kumm man mit!"

Nu güngen wi beide tausaomen achtert Holt, dorhen, wor dei ollen groten Sand- und Leihmkuhlen ist. Hei rögede so'n Kluten Deig dorut taurachte un backede nu den Mensken — jüst so, at dat inne Bibel steiht. Mit'n Spoan mök hei üm den Mund, dei Näsen, dei Ogen un Ohren un pustde üm Oam inne Näsen.

„Jao," segg ick, „dat ist 'n dägeden Mensken, den du dor maoket hast; man — dat kann ick uck!"

Un do mök ick dat jüst so. Blot — ick har üm in dei Beine nich sträwig naug krägen; hei sackde immer wer inne Kneibulen. Do nöhm ick drocke mienen Handstock un stüttde üm van achtern dormit. Nu pustde ick üm uck Luft inne Näsen, — un süh dor, — hei kump tau Beine. Mien Handstock wör in üm sitten bläwen; hei wörn Steert worn. — Dei Aope wör fardig.

„Na," segg use Herrgott, „dann will wi nu man nao Haus gaohn, Wi käönt ja van allens noch 'n bäten vertellen.

At wi us 'n Tietlang ünnerhollen harn, kloppde eine anne Dörn. "Herin"! röp ick.

Do köm dei Mensk herin, den use Herrgott maoket hat. „Na, wat wullt du?" segg dei leiwe Gott.

Landesbibliothek Oldenburg

„Ja", segg dei Mensk, „du hast mi erschaffen. Man du hast mi nich seggt, wat ick daun un laoten un wo old ick wern schöll."
„Ja", segg use Herrgott, „di haw ick at Mensk maoket. Du schöllst dat gaut habben inne Welt. Allns schöll tau diene Fraide wäsen, un läwen schöllst du dartig Jaohr."
„Och," segg dei Mensk, „wenn ick dat so gaut habben schöll, dann sünd dartig Jaohr doch nich naug. Ick möchde usen Herrgott bidden, dat hei mi noch wat taugäwen dait!"
„Na," segg use Herrgott tau mi, „vandaoge kump ja woll nich jüst so väl Beseuk bi di. Dei Mensk kann sück woll dor up 'n Stauhl 'n bäten daolsätten."
Dat dö hei dann uck, un wi vertellt wieder van düt und dat. — Do kloppt dat wer, un rin kump dei Äsel.
„Na, wat wullt du?" fraogt use Herrgott.
„Ja,", segg dei Äsel, „du hast mi erschaffen. Ick weit uck nich, wo old ick wer. Ick weit överhaupt van nix."
„Du büst 'n Äsel?", segg use Herrgott. Allns, wat du seihn daist, dat dei Mensken tau schwor ist, dat schöllst du daun un drägen, un läwen schöllst du seßtig Jaohr."
„Oh, wenn ick dat so schwor habben schöll, dann sünd uck woll dartig Jaohr naug. Dann nümm mi man dei Halfte wer off."
„Gaut", segg use Herrgott, „dann läwest du dartig Jaohr, un dei annern dartig Jaohr krigg dei Mensk dortau. — So haw dei Mensk seßtig Jaohr. Dat düerde nich lange, do kloppde dat wer anne Dörn. Herin köm dei Hund.
„Na, wat wullt du dann?" segg use Herrgott.
„Ja", segg hei, „du hast mi erschaffen. Man — ick weit nich, wat ick daun schöll, weit uck nich, wo old ick wer. Ick weit överhaupt van nix."
„Di haw ick at Hund erschaffen. Du schöllst tau jede Tiet up dei Mensken uppassen. Du schöllst waoken Dag un Nacht, un läwen schöllst du veiertig Jaohr".
„Och", segg dei Hund, „wenn ick immer waoken schöll, Dag un Nacht, dann wörn uck woll twintig Jaohr naug för mi tau 'n Läwen."
„Na", segg use Herrgott, „dann läwest du twintig Jaohr. Dei annern twintig Jaohr krigg dei Mensk dortau. So, du kannst offkaomen."
Wi ünnerhüllen us nu wieder.
Nao'n Sättken kloppt dat nochmaol anne Dörn, un rin kump dei Aope. „Na, wat wullt du?"
„Ja," segg dei Aope, "ick bün erschaffen. Man — ick weit nich, wat

Landesbibliothek Oldenburg

ick daun schöll, uck nich, wo old ick wern schöll."
„Ja," segg use Herrgott, "du büst at Aope erschaffen. Allns, wat du daist, doröver schöll dei Mensk lachen. Du schöllst üm ünnerhollen, dat hei kiene Langewiele krigg. Un läwen schöllst du veertig Jaohr."
„Och," segg dei Aope, „wenn ick doch blot immer tau'n Spott rümlopen und -kladdern schöll-at so'n Spieljäök-, dann möchde ick doch bidden, mi dei Halfte offtaunähmen, Twintig Jaohr wörn doch uck naug."
„Na Schön," segg dei Herrgott, „dann läwest du twintig Jaohr, un dei annern twintig krigg dei Mensk dortau."
Nu haw dei Mensk hundert Jaohr tau 'n Läwen, un dei Tiet is so indeilt: Bit dartig Jaohr läwt jede Mensk at Mensk, aohne grote Not un schwore Sorgen: Allns is Lust un Fraide för üm. Dann kaomt dei dartig Äselsjaohren. Hei fang an, väle tau aorbeiden un tau rackern, dat hei up siene ollen Dag wat haw. Uck siene Naokaomen schöll't gaut gaohn. Dat hollt mit seßtig Jaohr up. Dann kaomt dei Hundejaohren. Tausaomenrackern kann hei nich mehr. Dann haw hei blot noch eine Sorge: Hei waoket Dag un Nacht, dat üm van dat, wat hei tausaomenkratzet haw, nix wegkump, Man — van achtzig Jaohr bit tau hundert Jaohr, dann lacht jedereine över dat, wat dei Mensk dait. Dat sünd dei Aopenjaohren.
Süh, so vertellde mien Grotvaoder dei Schöpfungsgeschichte. Jao, dei Olde, dei wüßde Bescheid. Dat wör 'n naodenkern Mann — jüst so at ick uck.

(Dei Rostocker Schaulmester Gosselck haw düsse Geschichte 1929 upschräwen, dei ick up use Platt naovertellt hab)

Landesbibliothek Oldenburg

Paul Brägelmann

Sönndaogsmorgens midden in Vechte

Wenn't uck al siet taihn Daoge Sünnenschienweer wäsen was, Oppenwehen Julius was't uppen Puckel 'n bäten koolt tau, in'n Sporthemd buten tau sitten, Ende August, morgens üm acht Uhr. Hei wull enlick... Ja, wat wull hei noch? Hangen laoten wull hei sick. Hei seet dor man einfach so — un bekeek 'n Mußimmen. Dei stippde mit ehrn langen Rüssel in dei enkelten Doppe van eine grote Sünnenblaumen. Fliedig, Fliedig! dagde hei. Do seeg hei uck'n Kohlweißling anne Blaudießeln sitten. Die scheen noch ganz klamm tau wäsen.

Vechte was noch nich richtig taugange, noch deen dei Väögels, as wenn ehr dei Welt tauhörn dee. Rukuuku, Rukuuku, Rukuuku, Ku! Dei Duffert seet baoben up ehrn Schostein. Seihn kunn hei'n nich dör dei Krüüzdannen dör. Uppe Naoberhüser wassen Türkenduben an't hulen: Huhuuhu, Huhuuhu, Huhuuhu! 't hörde sick ganz so an, as wenn dei up dei Holtduben antworten deen. Sei wassen aower uck noch achter ehre Wiefkes her tau föstern: bi'n Naober uppe Fernsehantenne, dor haar ein Duffert dat mit siene Duwe noch ganz wichtig.

Ein Auto fäuherde Vechte uut, ännersein'n kööm herin: Schäääöööö, Schäääöööö! Dei Naober äöwer dei Graof-Gaolen-Straoten weg stellde sien'n uck an: Tenjöngjöngjöng-schröm'm.-Klack! Sien Menske was woll mit instägen.

Fitfitfitfitfit, flutken dei Duben vannen Schostein uppen Stall, van dor in den Dannen, baoben üm, un dann nao den dicken Barken heräöwer.

Twei Schwattdraußeln trücken näben üm Rägenwürm'm uut'n Brink. Ganz verrappt segen dei uut: dat Männken wassen dei Stertfern uutfallen, un sei haar'n naokten Hals.

Do hausde wel uppe Falkenrotter Straoten. In'n selben Ogenblick kööm den sien Köter in'n Gorn scheiten. Schiddewiddiwitt, schüllt dei Schwattdraußel un flöög up. Juul wull uck al mit den Terri schellen, kreeg sick aower noch jüst sülben tau packen un leet'n stuben.

Landesbibliothek Oldenburg